

Tägliche Omaha Tribune
TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1811 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska.
Des Moines, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.
Eastern and Western Representatives
HOWARD C. STORY
1108 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago
Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei früherer Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

England's Rekruten-Not!

Premier Asquith gantz sich mit dem tapferen englischen Volke um die Rekruten, die die Regierung so dringend notwendig braucht, aber die das Volk nicht freiwillig hergeben will. Der Engländer hat ein Haar in der Suppe gefunden, und drum schmeckt sie ihm nicht mehr. Zuerst war das ja ganz nett zu lesen in den Aufrufen: „Jagd auf Raubvögel! Keine Verschlingung und herrliche Lagen in Irland mit netten Mädchen usw.“ — Als aber die Kräfte heimgelassen und es noch viel, viel mehr waren, die überhaupt nicht mehr heimgelassen, als man ersah, daß das „Raubvögel“ sich endlich wehren und „zurückschlagen“, da verging die „Jagdlust“ und man wurde vorsichtiger.

Auf Atkinsons' Millionen folgten die Derby'schen Millionen — nämlich immer auf dem Papier. Lord Asquith stürmt auch mit seinen 5 Millionen — aber mit diesen patriotischen Millionen Truppen sind die lieben Militärs heute nicht mehr zufrieden, sie wollen „wirkliche“ Soldaten, keine „Papierkrieger“ sehen. Die Russen, die bisher das Meiste an immensum Überwachen geleistet haben, waren am misstrauischsten und forderten eine Vertretung ihrer Duma nach London, um selber nach dem Rechten zu sehen und ein bisschen Dampf hinter die engen Briten zu machen. Es scheint heillos nötig zu sein.

Nun sind die Duma-Deute zurückgeführt und in Stockholm ließ der Leiter der russischen Kommission, Professor Paul Mulkoff, seinen gegnerischen Gefühlen freien Lauf, indem er sagte:

„In Russland herrscht ein bitteres Gefühl gegen England, das offene Mißverständnisse zwischen diesen Nationen und sogar die Nützlichkeit der ferneren Kreditverträge. (Solches ist den russischen Bankgeheimnissen natürlich das allerhöchste.) Wir müssen unseren Reuten zeigen, daß England nur seine Verpflichtungen erfüllt, wenn es uns mit Geld beisteht, freilich England seine ganze Armee gegen den Feind gefandt hat, während keiner weiß, wo die britischen Armeen eigentlich stehen. Darum herrscht in Russland eine tiefe Niedergeschlagenheit.“

Das sind ja recht exzentrische Ansichten. Wenn wir nun noch dazu die Nachrichten aus Australien nehmen, die vor einiger Zeit trotz der strengen Zensur durchsickerten, daß dort die Australier auch nicht mehr so recht an den britischen Speck anbeißen wollen, einmal weil sie keine Lust mehr haben, immer dornen in der Front für die britischen Herrschgelüste zu müssen — die Vernichtung ganzer australischer Regimenter hat viel Staub aufgewirbelt — und zum andern wollen sie ihre junge wehrfähige Mannschaft daheim behalten, weil sie einen benachteiligten Kampf mit den gelben „Bundesgenossen“ befürchten. Wenn wir ferner beachten, daß auch in Kanada das Werbegeschäft recht flau liegt, sodas die schlaunen Kanadier jetzt auf dem Boden der Ver. Staaten mürrer rekrutieren, ohne daß die Regierung in Washington etwas merken „will“, dann können wir ungefähr uns vorstellen, in welcher schmerzlichen Verlegenheit sich Herr Asquith befindet.

Von allen Seiten schreien sie nach Konventionen wie die hungrigen Raben. Die „Silberkugeln“ wollen nicht mehr recht rollen, sind überhaut ja nicht mehr viel von der Sorte da, wie offenbar die Kreditverweigerung an Russland beweist. Die läsen vor längerer Zeit in der ungeschicklichen Presse mit ja großem Stolz verkündete Annahme der allgemeinen Dienstpflicht scheint doch noch nicht so recht „angenommen“ zu sein, denn sie war eben nicht „allgemein“, sondern mit so vielen Ausnahmen verknüpft, daß der Kopf absolut nicht dastehen wollte. Man nahm die Farmarbeiter aus. Da kauften alle in die Landwirtschaft ab, und es gab auf einmal mehr Acker, die für die Getreideproduktion, denn für die Rekrutenproduktion schändeten. Man nahm die Arbeiter aus, da kauften alle in die Gewerkschaft. Lieber nahm man das Kommando einer Kanonier, denn das von Atkinsons auf sich. — Und nun wird es allgemeine, wirklich allgemeine Dienstpflicht geben. Aber wir zweifeln noch daran. Angelfässiger Patriotismus ist eben etwas anderes als der germanische. Das sieht man ja auch hier in Amerika.

Biegen oder brechen!

Sagt der Washingtoner Korrespondent der „N. Y. Times“: „Es liegt aller Grund vor für die Ansicht, daß Präsident Wilson entschlossen ist, die Beziehungen mit Deutschland abzubauen, wenn seine Forderungen nicht buchstäblich bewilligt werden. ... und er wird sich nicht durch Opposition im Kongreß oder außerhalb desselben beeinflussen lassen.“ Ein anderes Organ des Präsidenten, die „World“, erklärt editoriel: „Die deutsche Regierung muß den Forderungen des Präsidenten in Bezug auf den Tauchbootkrieg entsprechen oder sich dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen unterwerfen.“ Zweifelslos sind diese Forderungen in jeder Hinsicht. Der amerikanische Kongreß und das amerikanische Volk wissen also, was sie zu gewärtigen haben.

Das „Warum“ läßt sich nicht unschwer erraten, schreibt die N. Y. Staatszeitung. Der „schwarze April“ ist verhängnisvoll für Großbritannien geworden. Die enormen Rückschläge, die in der irischen Revolution und in dem Fall von St. Et. Amara fulminierten, haben das britische Prestige schwer geschädigt. Ein Gegengewicht muß in die Waagschale geworfen werden, um die Hoffnungen der Alliierten neu zu beleben: Ausstift auf Krieg der Vereinigten Staaten mit Deutschland, zur Rettung Englands. Deutschland muß bedingungslos gewungen werden, den Tauchbootkrieg gegen England aufzugeben, oder Präsident Wilson wird das Gerüst der Ver. Staaten ganz und gar, ohne weitere Wankierung, für England in die Waagschale, gleichgültig, was das amerikanische Volk denkt und will, gleichgültig was der Kongreß wollen mag.

Nun, die nächsten 48 Stunden werden zeigen, ob der Präsident wirklich den Druck herbeiführen wird.

Council Bluffs.

Die politische Lage.
Trotzdem die Vorarbeiten nicht mehr fern sind und die Bewerber um ein öffentliches Amt nach den Bestimmungen des Gesetzes ihre Namen einzusenden haben, so ist das unerwartete eingetreten — in Postotawante County fehlt es an Kandidaten. Zwar haben die Republikaner keinen Mangel an Bewerbern um ein öffentliches Amt, doch die Republikaner sehen sich in der Lage verlegt, keine zu gewinnen oder zu überreden, sich um ein Amt zu bewerben. Bis jetzt hat sich noch kein Mann gefunden, der willens ist, die Kandidatur für Sheriff, Schatzmeister, Auditor, Clerk oder County-Schlichter zu übernehmen. Woran liegt nun dieses. Das ist die Frage. Ein Demokrat hat Lust, unter den jetzigen Umständen der Partei in diesem Staat seine Haut zu Markte zu tragen. Jeder befürchtet das Zusammenfallen der kommenden Wahl, aus Breitung beiträgt.

Die Kriegstage im Allgemeinen!

Amsterdam, 5. Mai. — Aus Berlin kommt die Nachricht, daß es den Franzosen gelungen ist, südlich der Loter Mann gegen eine deutsche vorgeschobene Stellung zu erobern und sich dort festzusetzen. Dieser kleine Erfolg, der erste seit den Kämpfen um Verdun, wird in Paris und ganz Frankreich als ein großer Sieg aufgefaßt, in Paris lauten Siegesglocken und die Bevölkerung befindet sich in einem Siegestaumel, wie wenn der ganze Krieg entschieden wäre. Pariser Meldungen zufolge unternahm die Deutschen auf jene Stellungen mehrere Angriffe, welche aber durch Sperrfeuer der französischen Artillerie zum Stehen gebracht wurden. Die französischen Stellungen in der Gegend des Hügel No. 304 sind nach wie vor einem ungeschlichen schweren Geschützfeuer ausgesetzt.

Ueber 21 Monate dauert bereits der Krieg, ohne die Entscheidung gebracht zu haben, daß man aber der Entscheidung näher gekommen ist, unterliegt keinem Zweifel. Unaufrichtig domieren vor Verdun, in der Tat auf der ganzen Westfront, die deutschen Geschütze. In Paris ergötzt man sich an den phantastischen Berichten des französischen Generalstabs, die täglich enorme Verluste der Deutschen melden, von abgeschlagenen deutschen Angriffen und Hingegangenen deutschen Angriffen und Hingegangenen Vorstößen der Franzosen erzählen, die zum Troste der mit langer Sorge in die Zukunft schauenden Bevölkerung erfinden werden. Die amtlichen Berliner Berichte gehen über diese Phantasien mit der fühligen Demerzung hinweg, daß die Lage bei Verdun unverändert sei, daß die deutschen Truppen allen feindlichen Angriffen zum Trotz ihre Stellungen behaupten. In diesen Angriffen aber verbleibt Frankreichs letzte Kraft. Die Deutschen haben Verdun mit jeder Hand gewandt und werden es nicht wieder loslassen; sie warten, bis die französischen Angriffe ihre Macht erschöpft haben und lassen inzwischen aus ihren Feuerstellungen Tod und Verderben gegen die feindlichen Stellungen schleudern. Von Verdun an und für sich, das von der schwereren deutschen Artillerie in regelmäßigen Zwischenräumen beschossen wird, ist wohl nicht mehr viel übrig geblieben. Aus den Schilderungen eines amerikanischen Kriegsreporters ergibt sich, daß auch die wichtige Eisenbahnlinie Verdun-Paris durch das Feuer deutscher Geschütze unbenutzbar gemacht worden ist, und daß die Franzosen ihre Zufuhren über weiter südlich liegenden Landstraßen beschaffen müssen.

Auf der ganzen Westfront haben die Deutschen eine große Tätigkeit entfaltet, wenn sie auch im äußersten Norden vorübergehend durch Ueberflutungen unterbrochen ist, aber es ist offenkundig, daß man nur auf das Abwachen des Wassers wartet, um die Angriffe mit erneuter Kraft fortzusetzen. Der militärische Mitarbeiter des Pariser „Matin“ schließt aus der verkehrten Mühsigkeit an der deutschen Front auf große Offensivpläne des deutschen Generalstabs. (Was würden die Franzosen nicht alles hergeben, wenn sie einen Blick auf die deutsche Generalstabskarte werfen könnten.) Die Annahme liegt nahe, daß die deutsche Heeresleitung ihren Angriff auf Verdun verlangsamt hat, um sich über die auf der Pariser Konferenz vereinbarten neuen Pläne zu orientieren und danach seine Maßnahmen zu treffen. Es ist beim deutschen Generalstab nicht Sitte, zu warten, bis der Feind mit der Ausführung seiner Pläne begonnen hat. Die Kenntnis der feindlichen Pläne in ihren rohen Umrissen genügt ihm. Das leitende freiwollende Initiative, die in der Entscheidung dem Feinde immer voraus ist und schon zu handeln begonnen hat, wenn die andere Seite noch mit der Vorbereitung ihrer Pläne beschäftigt ist. Das der Krieg auf der Westfront entschieden werden wird, leuchtet heute wohl jedermann ein. Die Kriegslage im Allgemeinen drängt zur Entscheidung.

Französisches Kräfte geben zu Ende; seine besten Truppen verbluten sich in den aussichtslosen Kämpfen vor Verdun; von England hat es keine Hilfe zu erwarten, und England's Hilfe fällt nicht ins Gewicht. Alles, was England während der Kämpfe bei Verdun getan hat, war die Verlängerung seiner Front nach Süden; dadurch wurden mehrere hunderttausend Franzosen für die Verteidigung Verduns frei, die dort mit den übrigen Langsam, aber sicher aufgerieben werden. Sohin die Alliierten heute den Blick auf richten können, niedriger fällt ein Lichtstrahl in ihre Bedrängnis — die Briten sind in Mesopotamien geschlagen, ein großes Heer bei St. Et. Amara verloren gewonnen, die russische Offensive im Norden

Die Briten haben Zeppelin zerstört!

London, 5. Mai. — Nach einer amtlichen Meldung hat gestern ein britischer Zerstörer einen Zeppelin in der Nähe der Schleswig'schen Küste zerstört. Dies ist der zweite Zeppelin, der innerhalb zwei Tagen verloren ging. Der erste strandete Mittwoch an der Küste von Norwegen.

Carranza zufrieden mit Nebereinkommen!

Stadt Mexiko, 5. Mai. — Carranza hat das zwischen seinem Kriegsminister Oregón und dem amerikanischen General Scott getroffene Nebereinkommen im allgemeinen gutgeheißen. In einer heute abgehaltenen Konferenz soll das Inkommunratifiziert werden.

Wm. J. Bryan wird Konvention bewohnen

Lincoln, 5. Mai. — Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Wm. J. Bryan dem demokratischen Nationalkonvent in Chicago bewohnen wird, allerdings nicht als Delegat, wie er gehofft hatte, sondern als Zeitungsberichterstatter.

Sordern Sullivan's Freilassung!

New York, 5. Mai. — Führer der hier wohnenden Iren beschließen, alles in ihrer Macht Befindliche zu tun, um die Freilassung des in Dublin von der englischen Regierung wegen angeblicher Teilnahme an der irischen Revolution verhafteten früheren amerikanischen Botschaften in San Domingo, James M. Sullivan, zu bewirken. Sie sind davon überzeugt, daß sich Sullivan nicht aktiv an den Vorbereitungen für die Revolution beteiligt hat, was klar aus seinen ihnen gefandten Briefen hervorgeht. Man wird sich an das Staatsamt wenden, zu seinen Gunsten zu intervenieren, da Sullivan ja amerikanischer Bürger ist.

Vorhastiger Pöbel hat bereits an Sir Edward Grey ein Schreiben gerichtet, in welchem dieser erwidert wird, gründliche Auskunft über die Gründe zu erteilen, die zu Sullivan's Verhaftung führten, und anzugeben, wann derselbe freigesetzt werden wird.

Die britischen Postträger.

Berlin, 5. Mai. (Kuntenbericht). Die Ueberseische Nachrichten-Agentur hat berichtet, daß der spanisch-amerikanische Dampfer „Frederik der Gatte“, bei Kirkwall von einem britischen Nachtboot eingeholt worden sei, worauf die amerikanische Postkasten erster Klasse, bestehend aus 2.000 Säcken, herunterschwab wurden. Der Dampfer beand sich auf der Fahrt von New York nach Christiania.

Ehrens für Nebraskaer.

Washington, 5. Mai. — Der hier abgehaltene nationale Konvention-Kongreß hat gestern Abend sein Ende erreicht. Bei den Neuwahlen wurde Dr. George F. Conroy, staatlicher Konventions-Konmissionär von Nebraska zum Präsidenten der Organisation erwählt.

Farmer erklährt Wahrsagerin.

Frankfort, Ind., 5. Mai. — Der reiche Farmer Giles W. Tract hat gestern eingestanden, daß er die unter dem Namen Madame Mand bekannte hiesige Wahrsagerin, Frau Alice Evans mit einer Art erschlagen hat. Er behauptete, daß die Frau gegen ihn Erpressungen ausgeübt, und daß er sie Mittwoch nacht aufgefunden habe, um eine Entung zu erzielen. Während dem folgenden Wortwechsel sei er von Wut übermannt worden und habe die Frau erschlagen.

Farm-Darlehens Bill angenommen.

Washington, 5. Mai. — Mit 58 gegen 5 Stimmen nahm gestern der Senat die Solts'sche Farm-Darlehens Vorlage an, laut welcher unter Supervision der Regierung im Lande 12 oder mehr Farm-Darlehens-Banken und Affoziationen gegründet werden sollen, welche den geldbedürftigen Farmern die nötigen Summen leihen sollen. Die Geldborger müssen Aktien in der Höhe von mindestens 5 Prozent der aufgenommenen Summe erwerben, und haben dadurch Teil an Gewinn der Bank.

Türken führen kräftige Gegenstöße zusammengebrochen, und die gegen die Russen in Armenien aus, während den Italienern täglich ihre Brigadepuppe verabsolgt wird. Den Alliierten winkt kein Sieg mehr; Deutschland wird Sieger sein. (Und wenn die Welt voll Teufel wär!)

Cadillac Standard of the World
Cadillac Eigentümer sagen, daß die stärksten Anforderungen, die an eine achtylindrige Cadillac gestellt werden, gering sind im Verhältnis zu ihrer wirklichen Leistungsfähigkeit.
Die Beliebtheit dieses Automobils vergrößert sich zusehends, da das laufende Publikum einsieht, daß es beim Einkauf einer Cadillac „Eight“ einen vollen Dollars wert für jeden angelegten Dollar erhält.
CADILLAC COMPANY OF OMAHA
2960 Farnam Str.
Geo. F. Reim, Prä. Douglas 4 22

Konjunktions geicht.
Das Kaiserlich deutsche Konsulat, 9. Stof Nr. 122 Süd Michigan Boulevard, Chicago, Ill., sucht Nachricht über den Verbleib der nachgeannten Verhollenen zu erlangen:
H. M. M. H., Carl. Koch, aus Amsberg.
G. A. N. J., Friedrich, Maschinenbauer, aus Hamburg. In den 80er Jahren hier eingewandert.
K. M. A. N., Friedrich, Erben, aus Grabow in Mecklenburg-Schwerin, gestorben in Bismarck bei Milwaukee, Wis., im Jahre 1892. (Erbschaft.)
R. A. T., Philipp, und Sohn Heinrich, Etwa 1907 von Hamburg nach Amerika ausgewandert.
S. E. I., Mor. zuletzt 1341 S. State Str., Chicago, Ill., wohnhaft. Erbschaftsfrage.
S. C. R., Paul, geb. 6. Nov. 1869 in Stalle in Ostpreußen, 1902 nach Amerika ausgewandert.
M. A. N., R. A. J., aus Vretten in Baden.

Hemden, Kragen u. Familienwäsche
Das ist unser Geschäft.
Neue Maschinen, moderne Methoden, weniger Abtragen und Zerreißen an Ihren Leinwand. Neue Methoden mögen sie nicht ab und lassen sie länger rein bleiben als zuvor.
Rufen Sie Bestler 130
Dept. B auf.
Wir holen und liefern ab.
Standard Laundry
24. und Late Str.

Likör- und Bier-Verandtschaft von OTTO VORSATZ
1512 Howard Straße
Omaha, Neb.
Ist jetzt in der Lage, alle an daselbe gerichteten Aufträge von Fern und Nah zu erledigen. Daselbe führt Alles, was man in dieser Branche wünscht. Mehr Netto ist: Gute und rasche Bedienung. Senden Sie bitte, um

Unsere Preisliste
Sie werden mit uns zufrieden sein.

SAXON
Strength Economy Service
Der zufällige Beobachter bemerkt an der Saxon Handelsmarke drei Worte — „Stärke — Defononie — Bedienung“. Er weiß, daß sie die Hauptcharaktereigenschaften des Saxon-Autos bedeuten — daß sie für ihn eine Garantie reellen Wertes bedeuten. In diesen drei Worten sollte eigentlich noch eins hinzugefügt werden — „Schönheit“. Saxon Autos besitzen den feinsten Typ der Schönheit — die Grazie, die aus korrektem Entwurf entspringt. In dieser Schönheit im Aufbau gefestigt sich eine vorzügliche Politur und eine höchste Vollkommenheit aller Zutaten und Einzelheiten der Maschine. Wir würden Ihnen gern nicht nur die äußere Schönheit des Saxon, sondern auch die innere Schönheit seines feinen Mechanismus zeigen.
NOYES-KILLEY MOTOR CO.
2066-68 Farnam Str. Omaha, Neb.

THE OLD RELIABLE
Metz Beer
W. J. SWOBODA RETAIL DEALER
PHONE DOUGLAS 222. OMAHA, NEB.

HOME BUILDERS
AN OPEN BOOK
7% PAID ON SHARES

RUGS
Aus alten Teppichen gemacht
PERRY RUG FACTORY
2422 Cuming. Tel. Red 2343

DR. J. C. IWERSEN
Spezialist für Kinderkrankheiten
Office 414 Broadway, Omaha, Neb.

Orpheum
Borgeführtes Vaudeville.
THE WHITE SISTER
EAST LYNNE
10c — 10c

4% Zinsen 4%
für Spareinlagen gezahlt.
PACKER'S NATIONAL BANK
Süd Omaha, Neb.